

Neues Wiener Tagblatt
31. 11. 1917
189

Vom Museum für österreichische Volkstunde.

Von besonderer Seite.

Im Frühjahr wird die reiche, hochbedeutende Sammlung des Museums für österreichische Volkstunde in ein neues, eigenes Heim übersiedeln. Einer der gartenumgebenen Vorstadtpaläste, wie sie zu Maria Theresiens Zeiten unserm Hochadel als Sommerresidenz dienten und auch heute noch dem Lärmen und Hasten des schaffenden Tages entrückt stehen, wird nun zum würdigen Schreine werden, und die Schätze österreichischer Volkskunst, in denen sich die österreichische Seele spiegelt, wird er aufnehmen. Das Palais Schönborn in der Josefstadt wird nunmehr zu den Museen Wiens gehören, und hier wird sich ganz Oesterreich finden: vom Pruth bis zum Riesengebirge, von den Tiroler Tälern bis zur Adria. Und was Salzburg in Stein gegossen und was Oberösterreich gemodelt und Böhmen in Glas geformt, Malereien aus allen Kronländern, die galizianischen Stickerien, dalmatinische Goldschmiedearbeit, die Haus- und Handarbeit der Frauen, die feinen Spitzen der Erzgebirglerin, die zur Meisterschaft gediehene Holzschnitzkunst der Gröbner — alles auch, was Mähren und Schlesien und Steiermark kann, und die Eigenart des Egerlandes: all das vereint sich hier. Die Spezialitätenkammer des Kaiserstaates ist diese in ihrer Art einzige Sammlung, die jede künstlerische Schöpfung der verschiedenen Volksstämme zeigt, die bis in die graue Vergangenheit zurückführt und die helle, vom Morgenrot einer neuen Zeit schon umrandete Gegenwart spiegelt.

Das Museum für österreichische Volkstunde, im Jahre 1896, also vor mehr als zwanzig Jahren, gegründet, gehörte zu den Lieblingschaffungen des Erzherzogs Franz Ferdinand, seine Ausgestaltung zu seinen bevorzugten Wünschen und Plänen für die Zukunft. Wiederholt bekundete auch Kaiser Franz Josef sein Interesse für die Sammlungen und unterzog sie mehrmals einer eingehenden Besichtigung. Gerade in den letzten Monaten nahm das Museum für österreichische Volkstunde neuen Aufschwung. Das gewaltige Beitringen, in dem Oesterreich und österreichisches Wesen sich so glanzvoll tapfer bewährt und all sein großes Können, all seine Tüchtigkeit gezeigt, ja neu entdeckt hat, führt nun wie von selbst zu einer eingehenden, liebevollen Betrachtung der wundervollen Urkraft, die in seinen Völkern aufgespeichert ist. Nichts, was in ihnen ist, nichts, was sie sind und was sie können und leisten, dürfen wir uns mehr entgehen lassen, darf einer dem andern mehr vorenthalten! Dieses aus sich selbst hervorwachsende Empfinden ist allgemein und offenbart sich auch in dem verjüngten Interesse, das sich gerade jetzt dem Museum für österreichische Volkstunde zuwendet und auch in großmütige materielle Hilfe sich ummünzt. Seinem getreuen Warden Professor Doktor Haberlandt war es vergönnt, die seiner Obhut anvertraute Sammlung aus bescheidenen Anfängen emporzuführen zu einer hervorragenden Bedeutung. An der Spitze der Vereinsleitung steht als Präsident Graf Rudolf von Abensperg-Traun; ihm zur Seite Vizepräsident Dr. Oberhammer und Truchsess v. Hoefft, Sektionschef Dr. Artur Breyha sowie zahlreiche hervorragende Fachmänner. Das Ehrenpräsidium des Vereines hat Gräfin Mandine Bachtold übernommen, nachdem sie und ihr Gemahl seit dem Bestand des Museums zu dessen wärmsten Förderern gehören. Gräfin Bachtold berief im vorigen Herbst ein Damenomitee, dessen schöne Aufgabe es ist, der patriotischen und wissenschaftlichen Schöpfung neue Freunde und Förderer zu gewinnen. Die von Gräfin Bachtold mit wahren Feuereifer geleitete Aktion erzielte bereits erfreuliche Erfolge.

Mächtigste Ehrung und Würdigung ward dem Museum für österreichische Volkstunde, indem jüngst die Uebernahme seines Schutzes durch Kaiser Karl erfolgt ist. Und wenn irgendwo, so kann da, wo die Kunde des Vaterlandes gepflegt und erweitert wird, so kann von der Stätte, wo von Wien aus österreichisches Volkswirken und Wesen weithin leuchten sollen, gelten: Sub auspiciis Imperatoris.